



Wie geht Gela?

Gemeinsam landwirtschaften heißt:

Wir sind eine Gemeinschaft.

In der traditionellen Marktproduktion erzeugt die Bäuerin Gemüse, ohne zu wissen, ob und an wen sie ihre Ware verkaufen wird können, und kauft der Konsument, ohne genau zu wissen, wo und wie und von wem sein Gemüse erzeugt wird und wer daran wieviel verdient. In der solidarischen Landwirtschaft bilden Produzent und Konsumentin eine

Gemeinschaft: Wir kennen einander, der Bauer weiß, für wen er sein Gemüse erzeugt, und die Konsumentin weiß, wo und wie das Gemüse wächst und unter welchen Bedingungen die Arbeitskräfte im Betrieb arbeiten.

Wir kaufen nicht. Wir finanzieren den Betrieb, der unser Gemüse produziert.

Ernteteilerinnen bei Gela sind keine Käufer im herkömmlichen Sinn. Wir kaufen nicht eine bestimmte Menge Gemüse, für die wir einen festgelegten Preis bezahlen, SONDERN wir finanzieren gemeinsam die Produktion des Gemüses. Wir bezahlen also keine Ware, sondern ermöglichen den Angehörigen des Betriebs, für uns Gemüse zu erzeugen und dabei selbst von dieser Arbeit leben zu können.

Wir zahlen keinen fixen „Preis“. Wir schätzen unseren Beitrag selbst ein.

In der traditionellen Marktproduktion besteht ein Interessensgegensatz zwischen Bäuerin und Konsument: Die Bäuerin will einen möglichst hohen Preis erzielen, der Konsument einen möglichst geringen Preis bezahlen. In diesem Interessensgegensatz gibt es immer auch Verlierer: Ist der Preis zu niedrig, kann die Bäuerin nicht von ihrer Arbeit leben, ist der Preis zu hoch, bleibt, wer über wenig Geld verfügt, vom Genuss des Gemüses ausgeschlossen. In der solidarischen Landwirtschaft stehen daher die Bedürfnisse und besonderen Lebensumstände aller Beteiligten im Mittelpunkt: Der Bauer legt offen, wieviel finanzielle Mittel er für die Produktion des Gemüses benötigt, die Konsumentin erklärt, wieviel sie aufgrund ihrer Lebensumstände zur Aufbringung dieser Mittel beitragen kann (Selbsteinschätzung). Wer selbst mit anpacken will, ist auch dazu eingeladen: Das kann statt Geld, kann aber auch zusätzlich zum Geld aus Interesse, Freude oder Hilfsbereitschaft geschehen. Wir alle tragen also nach unseren persönlichen Möglichkeiten zum Projekt „solidarische Landwirtschaft“ bei.

Wir leisten unseren Beitrag zur Gemeinschaft zuverlässig.

Wir Ernteteiler finanzieren mit unseren selbst gewählten Beiträgen den Betrieb. Die Selbsteinschätzung erlaubt uns, den Beitrag den eigenen Möglichkeiten anzupassen. Auf diesen einmal festgelegten Beitrag muss sich die Gemeinschaft aber auch verlassen können: Die Finanzierung hängt daran. Leisten wir unseren Beitrag nicht, gerät die Gemüseproduktion ins Stocken.

Wir entnehmen unser Gemüse frei.

„Freie Entnahme“ heißt die beliebteste Form, wie wir unser Gemüse beziehen. Einmal pro Woche holen wir unseren Anteil von einem festgelegten Ort (Marktstand). Dabei gibt es keine Zuteilung bestimmter Mengen oder Sorten, sondern wir entscheiden eben frei darüber, was wir nehmen. Als Richtschnur gilt: Ein Ernteanteil entspricht dem Gemüsebedarf für eine Woche. Weil aber die Bedürfnisse und Geschmäcker verschieden sind, andererseits die Gemüsevielfalt besonders im Sommer und Herbst beachtlich ist, können bei einem Blick in die gefüllten Gemüsetaschen der Ernteteilerinnen durchaus Unterschiede auffallen. Es gilt, das jeweilige saisonale Angebot der unterschiedlichen Gemüsesorten und die Bedürfnisse aller mit den eigenen Vorlieben in Einklang zu bringen. Wer einmal sein Gemüse nicht abholen kann (z.B. Urlaub), kann zwar seinen Anteil nicht vorübergehend „abbestellen“ oder seinen Beitrag kürzen, aber gerne Freunde oder Verwandte für die Dauer der Abwesenheit am Gemüsegenuss teilhaben oder einfach andere mehr nehmen lassen...

Wir teilen Risiko und Freude.

In der traditionellen Marktproduktion trägt das Risiko eines Ernteausfalls die Bäuerin allein. In der solidarischen Landwirtschaft teilen wir auch das Risiko: Ist die Ernte witterungsbedingt einmal schlechter, haben wir alle weniger Gemüse, ohne unseren Beitrag nachträglich kürzen zu können. Das gilt freilich auch umgekehrt: In besonders üppigen Erntejahren haben wir alle mehr Gemüse in der Tasche, ohne deshalb mehr beitragen zu müssen. Und: Die Freude, unserem Gemüse beim Wachsen zuzusehen, es zu pflügen, zu ernten und zu genießen, teilen wir sowieso...

[-> Mehr zur Gela-Mitgliedschaft](#)